

Schüler sind teurer als gemeint

KANTON red. Rechnungsfehler bei Kanton und Bezirken: Bei der Berechnung der Schülerpauschale für 2016 ist ein Fehler passiert, wie erst jetzt bekannt wird. Irrtümlicherweise wurden die Schülerzahlen des Jahres 2013 statt 2014 berücksichtigt. Deshalb mussten die Pauschalen neu berechnet werden. Der ermittelte gewichtete Durchschnittswert aller Gemeinden beträgt aufgrund der abgeschlossenen Rechnung 2014 8870 Franken, im Vorjahr waren es 8639 Franken; bei den Bezirken 12778 Franken, im Vorjahr 12319 Franken.

Der Pauschalbezug pro Schulkind beträgt bei den Gemeinden 1775 Franken, im Vorjahr waren es 1727 und bei den Bezirken 2555 respektive 2463 Franken.

Plattform für Sehgeschädigte

KANTON nic. Bis zu 200'000 ältere Menschen sind in der Schweiz sowohl von einem verminderten Hörvermögen als auch von einer Abnahme des Sehens betroffen. Dies zeigen Berechnungen des Schweizerischen Zentralvereins für Blindenwesen SZB. Die neue Internetplattform www.sensus60plus.ch zeigt, wie man eine solche Abnahme erkennen und damit umgehen kann. «Die Verminderung der Seh- und Hörfähigkeit gehört zwar zum Alterungsprozess, der sich weder aufhalten noch umkehren lässt», schreibt der SZB in einer Mitteilung, «das ist aber kein Grund zur Resignation. Trotz einer Hör- und Sehbeeinträchtigung kann ein zufriedenes Leben geführt werden.» Auf www.sensus60plus.ch können betroffene Personen, die es auch im Kanton Schwyz zu Hunderten gibt, praxisnahe Tipps nachlesen.

Der Richtplan wird bemängelt

KANTON li. Die Gewässerschutzorganisation Aqua Viva kritisiert den kantonalen Richtplan. Sie spricht von einem «gravierenden Mangel». Kritikpunkt ist, dass der Teilzonen- und Gestaltungsplan Nuolen See noch im Richtplan enthalten ist – das, obwohl das Bundesgericht im Frühling entschieden hat, dass dieser Teilzonenplan nicht umgesetzt werden kann. Laut Stefan Beeler vom Rechtsdienst des Amtes für Raumentwicklung sei die Zone aber nach wie vor rechtskräftig. Von Amtes wegen sei keine sofortige Anpassung erforderlich. «Die Gemeinde Wangen befürwortet allerdings die Anpassung dieser Teilzonenplanung für diese Seeflächen», sagt Adrian Oberlin, Gemeindepräsident von Wangen.

NACHRICHTEN

Sängerfest lockt

KANTON red. Sänger und Sängerinnen aus dem Kanton Schwyz können sich ab sofort für das Innerschweizer Gesangsfest in Cham (17. bis 19. Juni 2016) anmelden. Erwartet werden rund 100 Chöre mit 3000 Teilnehmenden. Das aktuelle Programm ist auf www.eifachsinge2016.ch zu finden.

55 Ferienpässler

ROTHENTHURM red. Die Gemeinde Rothenthurm muss dem Ferienpass Schwyz insgesamt 1000 Franken für bezogene Ferienpässe bezahlen. Die entsprechende Rechnung ist auf der Gemeindekanzlei eingegangen. Im vergangenen Sommer bezog die Gemeinde insgesamt 55 Ferienpässe. Ein Erfolg also, weshalb die Zusammenarbeit um zwei weitere Jahre verlängert wird.

So weichen die Kandidaten von ihren Partei-Gspändli ab

KANTON Die Smartvote-Umfrage des «Boten der Urschweiz» bringt es an den Tag. Die Spitzenkandidaten weichen von den anderen Parteikandidaturen ab.

JÜRGEN AUF DER MAUR

Smartvote macht's möglich: Weil alle 58 Kandidatinnen und Kandidaten der verschiedenen Schwyzer Parteien – und auch die Parteilos – die Smartvote-Fragen ausgefüllt haben, lassen sich interessante Auswertungen machen. Die nebenstehende Grafik zeigt, wo sich im Links-rechts-Spektrum die Parteikandidaten insgesamt (Ovale) und



hier im Speziellen die acht Ständeratskandidaten positionieren. Die Ergebnisse überraschen. Insgesamt und im Detail.

► So sind die beiden parteilosen Ständeratskandidaten Nathalie Henseler und Albert Knobel beide leicht links der Mitte zu platzieren. Während Henseler aber gesellschaftlich offen ist, präsentiert sich Knobel hier am konservativsten.

► Die beiden Juso-Anwärter für die Kleine Kammer – Thomas Büeler und Elias Studer – sind beide stark auf der Parteilinie.

► Anders sieht es bei der SVP aus, wo sowohl Peter Föhn (SVP) wie Alex Kuprecht (SVP) sich links der Linie befinden, welche die anderen Schwyzer SVP-Kandidaten insgesamt abdecken.

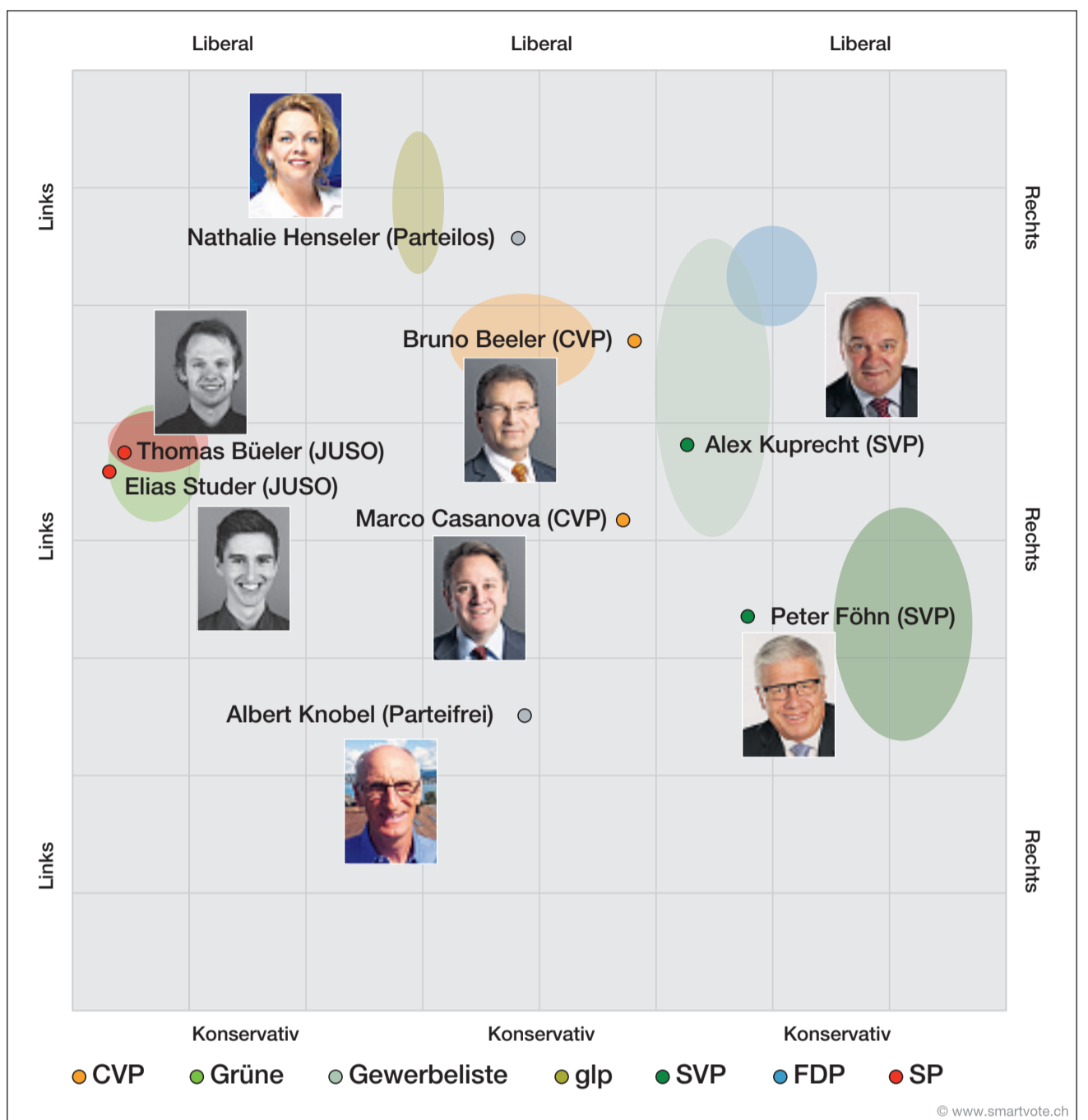
► Kuprecht findet sich aufgrund seiner Antworten gar etwas links der FDP-Kandidaten, insgesamt mittlen in jenem Bereich, den die Gewerbegruppe der FDP-Listenverbinding vertritt.

► Die beiden SVP-Herausforderer aus der CVP sind zwar beide am rechten Flügel ihrer Partei verortet. Es gibt aber auch zwischen Bruno Beeler und Marco Casanova klare Unterschiede.

► Beeler ist in gesellschaftlichen Fragen offener als Marco Casanova, der in Fragen nach den Personenkontrollen an der Grenze, bezüglich Masseneinwanderungsinitiative und Bilateralen oder der strikten Auslegung der Neutralität deutlich konservativer ist als Kuprecht.

Staunen über Amtierende

Am überraschendsten ist die Positionierung der beiden amtierenden Peter



Die Grafik zeigt Parteien und Kandidaten auf der Links-rechts-Linie und zwischen konservativ und offen. Grafik Smartvote/Benno Schönbächler

Föhn und Alex Kuprecht. Eigentlich war anzunehmen, dass Föhn glasklar die Mehrheit der Parteimeinung vertritt, sich also irgendwo in der Mitte der SVP-Ellipse befände. Das ist aber nicht so. Die detaillierte Auswertung, welche Smartvote für den «Boten der Urschweiz» ausführte, zeigt die Gründe.

Schwander in der Parteimitte

Im Vergleich mit Pirmin Schwander, der sich etwa in der Mitte der SVP-Wolke befindet, weil er sämtliche Fragen mit Ja beziehungsweise Nein beantwortete, weicht Peter Föhn deutlich ab. Er hat oftmals nur mit «eher ja» – bei-

spielsweise bei der Priorität der Masseneinwanderungsinitiative vor den Bilateralen – geantwortet. Mit «eher nein» antwortete er auf die Frage nach einem Kulturförderungsabbau oder nach einer weiteren Anpassung der Sozialhilferichtlinie. Die Frage, ob Steuersenkungen auf Bundesebene in den nächsten vier Jahren Priorität haben, beantwortete Föhn gemäss Smartvote ebenfalls mit «eher nein».

Kuprecht liberaler

Alex Kuprecht wiederum positioniert sich liberaler als Peter Föhn, weil er beispielsweise die Frage, ob man die

Importerleichterungen für Lebensmittel abschaffen soll, mit «Nein» beantwortet, während Föhn sich hier für ein «Ja» entschieden hat. Zudem ist Kuprecht nur «eher» für eine strikte Auslegung der Neutralität, während Peter Föhn hier ebenfalls deutlich «Ja» notierte. Auch bei der Frage der Masseneinwanderung unterscheiden sich die beiden amtierenden SVP-Ständeräte: Kuprecht antwortet mit «eher nein», während Föhn sich für eine Kündigung für die strikte Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative ausspricht, selbst wenn dann die bilateralen Verträge gekündigt werden müssten.

Dubs kritisiert die Wirtschaft und die Politik

KANTON In der Wirtschaft geht es nur noch um Gewinn. In der Politik fehlt die Fähigkeit, Zielkonflikte zu bewältigen. So kritisierte Rolf Dubs Politik und Wirtschaft scharf.

JÜRGEN AUF DER MAUR

Ein spannendes Referat mit einer spannenden Diskussion: Das erlebten gestern knapp mehr als 20 Personen, die sich zur Veranstaltung «Fokus Schweiz» in Steinerberg im Hirschen einfanden. Schade, dass es nicht mehr waren. Denn was der bekannte emirierte Professor Rolf Dubs sagte, hatte es in sich.

Zuerst nahm er sich die Politik zur Brust, was die anwesende Nationalrätin Petra Gössi (FDP) und Ständeratskandidat Marco Casanova in der anschließenden Diskussionsrunde dann vertieften. Gemäss Dubs stimmt in der Politik heute vieles nicht mehr. «Jeder



Politikdebatte in Steinerberg: Von links Petra Gössi, Rolf Dubs und Marco Casanova. Bild Jürg Auf der Maur

weiss, was richtig ist.» Statt gemeinsamen Lösungen zu erarbeiten, Zielkonflikte zu überwinden und die Allgemeinheit ins Zentrum zu stellen, herrsche ein Gegeneinander.

«Die Zeit der Konkordanz ist vorbei», brachte Dubs seine Kritik auf den Punkt. Das aber sei zum Schaden der Schweiz,

weil es das Land langfristig «immer mehr ins Chaos» führt.

Auch die Wirtschaft bekam vom eingetragenen alt-FDP-Politiker und Wirtschaftspraxisprofessor ihr Fett ab. Man beklage sich über Regulierungen und Vorschriften und realisiere nicht, dass man an dieser Entwicklung selber

schuld sei, monierte Dubs. Noch heute werde, wenn er etwa an die UBS denke, «viel Unfug» betrieben. Das ärgere ihn masslos. Bei solchen Machenschaften dürfe man sich nämlich nicht wundern, wenn der Bürger nach Regeln rufe.

Milizparlament aufgeben?

Aus der Versammlungsmitte wurde die Frage gestellt, ob es nicht ehrlicher wäre, sich vom Milizparlament zu verabschieden. Dann wüssten die gewählten auch, was sie zu entscheiden hätten. Beide, Marco Casanova (CVP) wie Petra Gössi (FDP) hatten zwar Verständnis für das Anliegen, bekannten sich aber als «eigentliche Milizfans».

Sie brauche die Miliz, erklärte Gössi, weil man sich sonst nur im eigenen Kreis drehe. Wer ständig nur mit Politikern zusammen sei, dem vergingen die Ideen und Impulse, weil eben immer das Bestehende diskutiert wird. Casanova forderte ein Milizsystem, bei dem sich die drei bürgerlichen Parteien aber im Voraus über Ziele absprechen. Casanova: «Es braucht eine Legislaturplanung. Und diese muss dann auch konsequent umgesetzt werden.»